

SPECIAL

4

Juni 2009
Ernst & Sohn
A 61029

Schulen und Kindertagesstätten



- Freiräume für Kinder – Gestaltung von Außenanlagen für Kindergärten und Schulen
- Autorin: Johanna Spalink-Sievers

SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten

Freiräume für Kinder – Gestaltung von Außenanlagen für Kindergärten und Schulen



Bild 1. Die Kindertagesstätte im Kiesel-Carrée in Göttingen liegt für alle gut erreichbar im zentralen Grünzug

Leider wird der Gestaltung des Umfeldes von Kinder- und Jugendeinrichtungen nach wie vor häufig viel zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Bei Neubauten reicht am Schluß häufig das Geld für die Gestaltung guter Außenanlagen nicht mehr. Oder bei Gebäudesanierungen wird schlichtweg vergessen, für eine Erneuerung der Außenanlagen auch Mittel einzusetzen. Die folgenden drei Beispiele aus der planerischen Praxis zeigen, dass es auch anders geht. Im Anschluss daran werden einige übergreifende, gegebenenfalls auch übertragbare Aspekte zur Gestaltung von Pausenhöfen und „Gärten für Kinder“ abgeleitet.

Bei einem Kindergarten in Göttingen waren wir als Landschaftsarchitekten an der Entscheidung über die Lage des Gebäudes auf dem Grundstück beteiligt, dadurch konnte eine Beispielbarkeit „rund um's Haus“ organisiert werden. Vom Pausenhof einer Grundschule in Hemmingen bei Hannover sagt die Schulleiterin inzwischen, dass er für den Schulalltag wichtiger ist als das Gebäude. Die Außenanlagen einer Kooperativen Gesamtschule in Stuhr-Brinkum bei Bremen wurden abschnittsweise ebenso konsequent saniert wie die Gebäude.

Kindertagesstätte Kiesel-Carrée in Göttingen

Die Städtische Wohnungsbaugesellschaft Göttingen hat diesen Kindergarten im Jahre 2005 als PPP-Projekt geplant und gebaut. In dem Neubaugebiet, in dem viele junge Familien mit Kindern wohnen, gab es von Anfang an den Plan, einen Kindergarten zu bauen; die Stadt sah sich wegen der schlechten Haushaltslage jedoch außerstande, ihn umzusetzen. So entstand die Idee, dass die örtliche Wohnungsbaugesellschaft dieses Projekt umsetzt und nach Fertigstellung an den Träger vermietet. Ziel war darüber hinaus, eine möglichst preiswerte Lösung zu finden, sowohl in bezug auf den Flächenverbrauch, also die Grundstücksgröße, das Gebäude wie auch die Herrichtung der Außenanlagen.

Der Bauherr war mit dem Ziel angetreten, den Beweis zu liefern, dass ein Kindergarten für fünf Gruppen unter den zunächst von der Stadt veranschlagten Kosten von € 1,5 Millionen zu bauen ist (Architekten: Boy, Hochbauamt und Architekten onp Göttingen). Da wir als Landschaftsarchitekten schon lange für den Bauherrn tätig waren, wurden wir von Anfang an beteiligt: Mit Bauherr und



Bild 2. Blick auf die Freiflächen südlich des Gebäudes mit Terrassen, großen Haselnussbäumen als Schattenspendern, einer großzügigen Rasenfläche für freies Spiel und den Wasser-Matsch-Bereich, überspannt mit blauen Sonnensegeln



Bild 4. Östlich des Gebäudes befindet sich ein eher naturbelassener Spielbereich mit Regenwassermulde, Bäumen und Büschen zum Klettern und Verstecken, Baumstämmen zum Balancieren – durch ein differenziertes Mähkonzept entstehen weitere Spielanreize

Architekt legten wir die optimale Lage des Gebäudes auf dem Grundstück fest. Diese Anordnung ist zum einen sehr flächensparend, zum anderen ist auf diese Weise das gesamte Grundstück bespielbar.

So können sich die Kinder mit ihren kleinen Fahrzeugen – oder auch zu Fuß – um das ganze Haus bewegen und haben die Wahl, ob sie sich in der Sonne oder im Schatten aufhalten möchten und ob sie dort sein wollen, wo die meisten Kinder sind oder ob sie sich lieber entziehen möchten. Natürlich dürfen die den Gruppenräumen vorgelagerten und direkt von dort aus zugänglichen Terrassen mit kindgerechten Bank-Tisch-Kombinationen nicht fehlen. Bei unseren weiteren Überlegungen dazu, was ein Kindergarten-Außengelände unbedingt haben muss und was eventuell – zumindest zunächst – verzichtbar ist, ha-

ben wir analysiert, welche Spielangebote sich ansonsten in unmittelbarer Nähe befinden.

Da der Kindergarten direkt in einem Quartiersgrünzug liegt, sind wir davon ausgegangen, dass auch die dort vorhandenen Spielangebote z. B. auf kleinen Ausflügen mit den Betreuerinnen aufgesucht und genutzt werden können. So haben wir in Abstimmung mit den Betreuerinnen der AWO, dem Träger der Einrichtung den Schwerpunkt der Ausstattung eher auf natürliche Angebote – Spiellandschaft mit sanften Modellierungen, Gebüsch, Kletterbaum, Wasser-Matsch-Anlage im großzügigen Sandspielbereich – gelegt als auf klassische Spielgeräte wie z. B. eine Rutsche, die es auf einem der benachbarten Spielplätze bereits gab.

Diese „Rechnung“ hatten wir jedoch ohne die Eltern gemacht, die schon bei der Einweihung vehement zu ver-



Bild 3. Die größte Attraktion im Außengelände ist immer noch die Wasser-Matsch-Anlage, hier in einer hochwertigen Ausführung aus Edelstahl

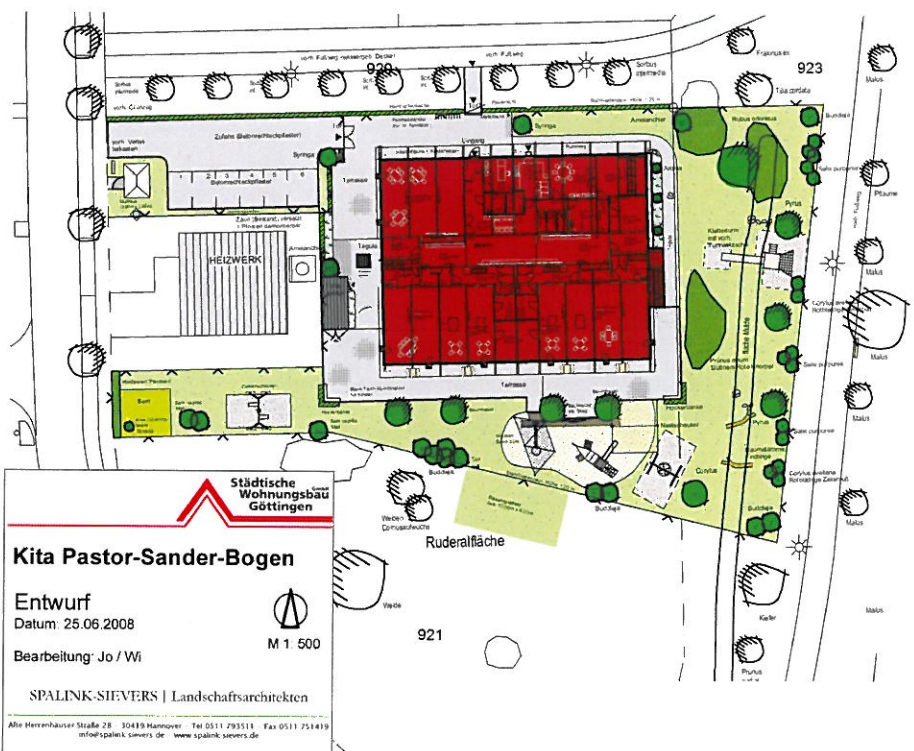


Bild 5. Entwurf der Außenanlagen der Kita Kiesel-Carrée am Pastor-Sander-Bogen

stehen gaben, dass zu einem „richtigen“ Außengelände für einen Kindergarten selbstverständlich eine Rutsche gehöre. Zufriedenheit kehrte erst ein, als das von Anfang an zwar geplante, aus finanziellen Gründen aber zunächst zurückgestellte Spielschiff mit Rutsche eingebaut wurde. Die Gesamtkosten des Kindergartens beliefen sich auf € 1,325 Millionen (Grundstück, Außenanlagen, Baukosten und Einrichtung incl. aller Planungsleistungen). Zusätzlich wurde eine Photovoltaikanlage auf dem Kindergarten errichtet.

Grundschule Hemmingen-Westerfeld in Hemmingen bei Hannover

Im Jahre 2002 beschloss die Gemeinde Hemmingen, diese zweizügige Grundschule mit ca. 290 Kindern in den Klassen 1–4 zur Ganztagschule umzugestalten. Dafür mussten weitere Unterrichtsräume, ein Werk- und ein Musikraum baulich ergänzt werden. Zudem sollten das Lehrerzimmer umgebaut und ein Stuhllager für die Aula geschaffen werden (Architekten LSM Hannover). Für den Umbau musste ein großer Teil des Schulhofes als Baustellenzufahrt genutzt und abgezäunt werden. Von daher war allen Beteiligten klar, dass der Schulhof nach Abschluss der Bauarbeiten erneuert werden musste. Glücklicherweise wurden wir auch in diesem Fall schon sehr frühzeitig hinzugezogen, nicht zuletzt, um realistische Kosten für die Gesamtmaßnahme zu ermitteln.

Als wir uns die Situation des Schulhofes und die Lage der Schule genauer angesehen und Gespräche mit der Schulleitung, dem Hausmeister und dem Förderverein geführt haben, sind wir auf die Idee gekommen, die „Gunst der Stunde“ zu nutzen und nicht nur einfach die Wiederherstellung des vorherigen, „normalen“ Pausenhofes zu pla-



Bild 6. Das Kletternetz „Geoball“ kann gleichzeitig von sehr vielen Kindern genutzt werden, ohne dass es zu Konflikten kommt



Bild 7. Im eher ruhig genutzten „Gartenhof“ erfreut sich ein großzügiger Sandspielbereich großer Beliebtheit bei den Kindern – obwohl viele Erwachsene dachten, dass Kinder im Grundschulalter „doch nicht mehr im Sand spielen“

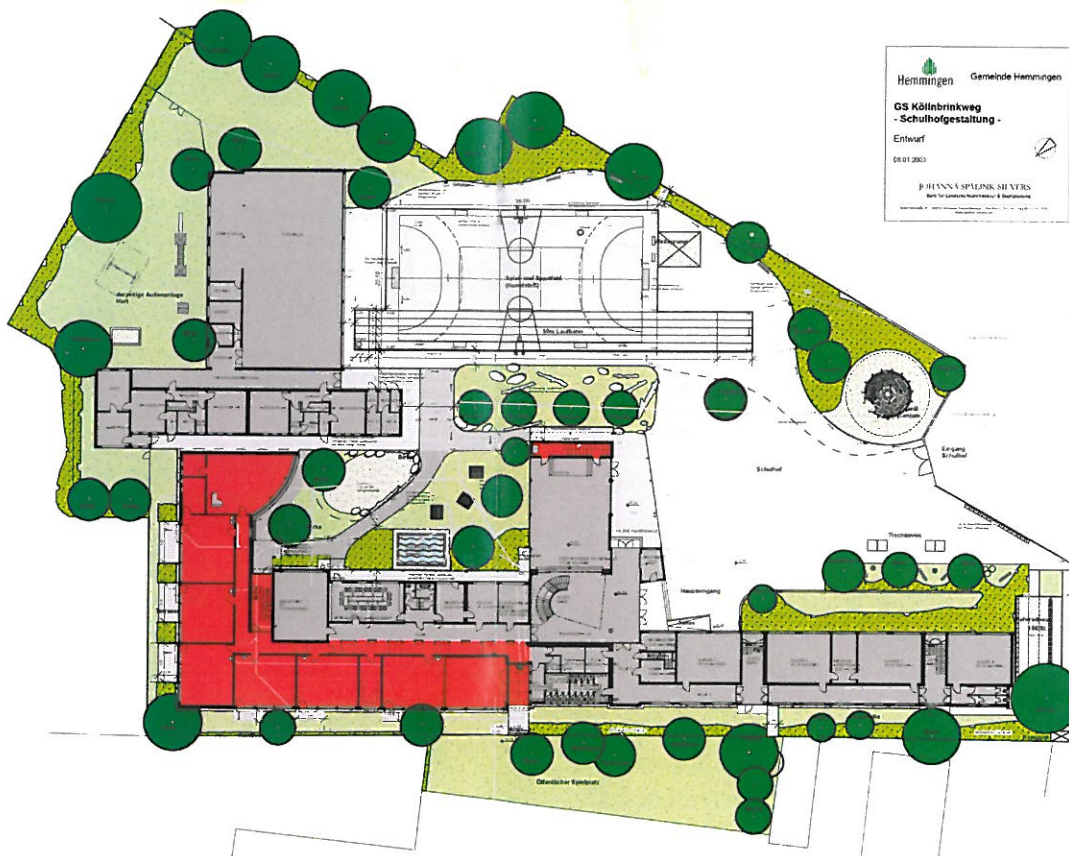


Bild 8. Entwurf des Schulhofes der Grundschule Hemmingen-Westerfeld in Hemmingen

nen. Wir haben vorgeschlagen, eine vollständige Schulsportanlage mit 50 m Laufbahn, Weitsprung- und Weitwurfanlage und Kleinspielfeld für Fußball und Basketball aus Kunststoff auf den Schulhof zu bauen. Eine in dem Bereich der baulichen Erweiterung befindliche Kletter-Rutsch-Kombination aus Holz erwies sich als nicht mehr umsetzbar. Stattdessen haben wir ein großes Kletternetz „Geoball“ vorgeschlagen, auf dem wesentlich mehr Kinder gleichzeitig klettern können. Was nützt das schönste Spielgerät auf dem Schulhof, das nur so wenige Kinder nutzen können, weil die Pause schon wieder vorbei ist und viele wieder mal „nicht dran“ gekommen sind? Ansonsten haben wir versucht, den Schulhof klar zu zonieren in bezug auf Flächen, die eher der Bewegung und der Aktivität und auf solche, die eher der Ruhe und dem besinnlichen Spiel dienen. So ist aus dem früheren Gerätespielbereich quasi ein „Garten“ geworden mit Freiklasse, Wasserpumpe und Sandspielbereich.

Es war nicht einfach, Politik und Verwaltung von der Notwendigkeit und dem Sinn dieser vergleichsweise aufwändigen Umgestaltung zu überzeugen, wobei der Anteil der Außenanlagen nicht mehr als ca. 200.000 € an den Gesamtbaukosten von 1,9 Millionen € betrug. Inzwischen ist es aber so, dass angesichts der intensiven und harmonischen Nutzung durch die Kinder in jeder Pause – und auch nach der Schule – bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit niemand mehr Zweifel daran hat, dass dies eine absolut sinnvolle Investition war. Im Sommer findet jeder Sportunterricht draußen statt, für die Durchführung der Bundesjugendspiele muss man nicht mehr zu der entfernt liegenden Bezirkssportanlage gehen, sondern kann sie vor Ort austragen. In den Pausen geht jedes Kind in „seinen“ Bereich mit seiner Lieblingsbeschäftigung und anschließend fröhlich, entspannt und fit zurück in den Unterricht. Spiel und Bewegung sind hier Programm. Und: Die Kinder sind stolz auf ihre schöne Schule und den tollen Schulhof.



Bild 9. An der GS-Hemmingen-Westerfeld gehört die Bewegung zum Programm: die Schulsportanlage befindet sich direkt auf dem Schulhof und ist jederzeit nutzbar.

Außenanlagen der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Stuhr-Brinkum bei Bremen

Die KGS Brinkum hat insgesamt 1200 Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 5 bis 13. Die Gebäude stammen aus den siebziger Jahren und wiesen einen entsprechenden Sanierungsbedarf auf. Es gab keinen Pausenhof im klassischen Sinne. Die Gebäude lagen eingebettet in eine Hügellandschaft, da sie sich an einer stark befahrenen Bundesstraße befanden. Der Bau einer Ortsumgehung reduzierte den Verkehr erheblich und ermöglichte eine Umwidmung der Straße als innerörtliche Erschließungsstraße und damit einen zumindest teilweisen Abtrag der Lärmschutzwälle. Im Zuge der Umstellung auf den Ganztagsbetrieb wurde als erstes eine Mensa neu gebaut, die gleichzeitig die Funktion einer Aula hat (Architekten: Haslob, Kruse



Bild 10. Entwurf der Außenanlagen der KGS Stuhr-Brinkum. Zu erkennen sind auch die neu hinzugekommenen Gebäude Mensa, Naturwissenschaften und Jugendzentrum.

+ Partner, Bremen). Auch hier waren wir als Landschaftsarchitekten von Anfang an dabei und konnten in enger Diskussion mit allen Beteiligten die Außenanlagen der Schule entsprechend den aktuellen Erfordernissen nach Spiel, Erholung und Entspannung umgestalten. Die Schule präsentiert sich jetzt vollkommen offen und einladend zum Quartier. Die Freiflächen sind großzügig gestaltet, der gepflasterte Pausenhof wirkt wie ein „Marktplatz“ und die weitläufigen Rasenflächen mit den Spielgeräten wie ein „Park“.

Der Umgestaltungsprozess hat insgesamt drei Jahre gedauert, als letzter wurde der Eingangsbereich umgestaltet. Als besonderer „Hit“ hat sich unser Einsatz für einen eigenen Schulhof für die Oberstufenschüler erwiesen. Politik und Verwaltung sahen dafür eigentlich keine Notwendigkeit. Gespräche mit dem Oberstufenleiter führten allerdings zu einer vollkommen anderen Einschätzung und so sammelten die Oberstufenschüler in einem workshop Ideen für eine Umgestaltung „ihres“ Schulhofes. Die meiste Zustimmung bekam die Idee „Strand“.

Zunächst konnten wir uns kaum vorstellen, wie man das an einer Schule umsetzen soll – aber dann haben wir uns gesagt, warum eigentlich nicht? Und so haben wir „Dünen“ aus dem Aushub modelliert, einen „Strand“ mit weißem Sand aufgeschüttet und eine „Strandpromenade“ gebaut, die gleichzeitig die Funktion einer Feuerwehrumfahrt hat. Das Ergebnis ist bestechend und die Großen ge-

nießen es, nicht in jeder Pause „die Kleinen“ vor den Füßen zu haben und in Ruhe „chillen“ zu können – dafür sind die Hängematten da. Oder sie spielen eine Runde Beach-Volleyball ... Und sie sind überrascht und glücklich, dass tatsächlich auch mal etwas für sie und nicht nur für die „Kleinen“ gemacht worden ist!

Als weiteres Erfolgsmerkmal des Gesamtkonzeptes hat sich die mutige und pffiffige Idee der Gemeinde erwiesen, ein Jugendzentrum mit auf das Grundstück der Schule zu bauen. Eine bisher nur provisorische „Jugendtage“ in ca. 5 km Entfernung sollte einer anderen Nutzung weichen und so musste für Ersatz gesorgt werden. Die Anordnung des Jugendzentrums an dieser Stelle bringt sehr viele Vorteile mit sich: Es handelt sich praktisch um die gleiche Nutzergruppe, und es gibt zahlreiche Synergieeffekte in Bezug auf die Nutzung der Gebäude (Musik, Theater, Werken) und der Außenanlagen (Ballspielplatz, Trampoline). Durch eine enge Kooperation mit der Schule sind das Image und die Akzeptanz erheblich gestiegen. Auch hier ist das gute Ergebnis Folge einer engen und engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Konsequenzen und Trends

Egal für welche Altersgruppe: Außenanlagen spielen eine sehr viel größere Rolle für das Spiel- und Lernverhalten von Kindern und Jugendlichen als bisher landläufig ange-



Bild 11. Der neue Schulhof gliedert sich in einen „Marktplatz“ mit Platanen und Baumbänken ...



Bild 13. Ein eigener Schulhofbereich für die Oberstufe: Ein „Strand“ mit Promenade“



Bild 12. ... und einen „Park“ mit weitläufigen Rasenflächen und eingestreuten, attraktiven Spielgeräten wie z. B. Trampolinen



Bild 14. Das Kleinspielfeld mit Kunststoffbelag wird nicht nur in den Pausen von allen gern genutzt.

nommen. Das „Draußen“ sollte also mit der gleichen Sorgfalt geplant werden wie das „Drinnen“. Dies setzt voraus, dass für diesen Bereich frühzeitig qualifizierte Fachleute, also Landschaftsarchitekten hinzugezogen und ausreichend finanzielle Mittel dafür bereitgestellt werden – egal ob im Rahmen von Sanierung oder Neubau.

Das Thema Erziehung wird fälschlicherweise häufig gleichgesetzt und damit reduziert auf das Thema Bildung, alles andere kommt zu kurz: Spiel und Bewegung, Kreativität, Sozialverhalten. Dies ist eine geradezu erschreckende Entwicklung, die dringend gestoppt werden muss. Gut gestaltete und unterschiedlich nutzbare Freiräume ermöglichen ein konfliktfreieres Miteinander von Kindern unterschiedlicher Persönlichkeit oder Herkunft und fördern so die Lebensfreude, das Lern- und das Sozialverhalten und damit die gesamte Persönlichkeitsentwicklung nachhaltig.

Außenanlagen an Kindereinrichtungen sind mittlerweile häufig die einzigen Orte, an denen Kinder noch draußen spielen. Im Zeitalter von rückläufigen Kinderzahlen und der damit verbundenen Schwierigkeit, in der Freizeit andere Kinder beim Spielen zufällig zu treffen, sollte größter Wert auf eine hochwertige, auf verschiedenste Spielbedürfnisse abgestimmte und attraktive Gestaltung dieser Freiräume für Kinder und Jugendliche gelegt werden. Dabei ist nicht unbedingt von Bedeutung, wie groß die Flächen sind, entscheidender ist, ob sie bedarfsgerecht gestaltet sind.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Freiräume für Kinder“ ist häufig die Rede von „Vandalismus“, dass sie also angeblich mutwillig beschädigt und zerstört werden. Dies wird dann von Politikern gerne als Argumentation gegen einen weiteren Einsatz von Mitteln für diesen Bereich verwendet. Unsere Erfahrungen sind ganz anders: Wenn die Anlagen „schön“ sind in den Augen der Kinder und Jugendlichen, gehen sie auch entsprechend damit um. „Schön“ bedeutet in diesem Zusammenhang eine bedarfsgerechte Ausstattung und ästhetisch befriedigende Gestaltung, ausreichend vorhandene, attraktive Spielgeräte für alle Altersgruppen, eine funktionierende Zonierung der Anlagen und ein guter Pflegezustand. Manchmal liegt es auch einfach an der von vornherein mangelhaften technischen Herstellung der Anlagen, sodass sie der intensiven Nutzung gar nicht standhalten können. Von daher kommt einer qualifizierten Ausführungsplanung, Ausschreibung und Bauleitung auch bei den Außenanlagen sowie auch der späteren Pflege und Unterhaltung eine hohe Bedeutung zu.

Gab es in den achtziger Jahren den Trend weg von den klassischen Spielgeräten hin zu „mehr Natur“, so kann man jetzt feststellen, dass diese Tendenz vorbei ist. Während man sich seinerzeit massiv dafür eingesetzt hat, befestigte Flächen zu entsiegeln, Spielgeräte aus Metall durch solche aus Holz zu ersetzen und das „freie Spiel in Wiesenmulden und Weidentunneln“ propagierte, hat man inzwischen festgestellt, dass dies nicht der Weisheit letzter Schluß ist. Viele entsiegelte Schulhöfe werden nun wieder befestigt, weil man den ständigen Matsch und Dreck, der auch mit in die Gebäude getragen wird, leid ist. Zudem hat man festgestellt, dass es sich beim Schaukeln, Rutschen, Klet-



Bild 15. Ein gut gestaltetes Außengelände von Kindereinrichtungen bietet auch Möglichkeiten und Anregungen für selbstbestimmtes, freies Spiel.

tern doch um ganz elementare Bedürfnisse handelt, die möglichst optimal befriedigt werden sollten. Und das geht nun mal am besten mit klassischen Spielgeräten. Und: Wenigstens auf dem Schulhof sollte man ohne permanente Einschränkungen durch die Nachbarschaft Fußball spielen können.

Wir brauchen mutige Menschen in Verwaltung und Politik, die z. B. nicht gleich eine Tischtennisplatte abbauen lassen, sobald sich ein Nachbar beschwert. Die Antwort muss stattdessen lauten: „Sie haben doch gewusst, dass sie neben einer Schule bauen. Da müssen sie damit rechnen, dass dort auch Kinder sind, die Tischtennis spielen.“ Mitarbeiter der Verwaltung sollten ein Konfliktmanagement mit diesem kinderfreundlichen Tenor lernen und entsprechend geschult werden.

„Teuer kann jeder“ – in Zeiten knapper werdender Mittel muss es das Ziel sein, preiswerte und dennoch gute Lösungen zu erarbeiten. Unsere Erfahrung ist, dass dies bei einer engagierten Zusammenarbeit aller Beteiligten durchaus möglich ist.

Freianlagen für Kinder und Jugendliche brauchen ambitionierte, parteiische Planer, die all ihre Phantasie, ihr Verhandlungsgeschick und ihr Können dafür einsetzen, dass möglichst optimale Freiräume zum Spielen und Toben an allen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Lehrer und Betreuer haben dann die schwierige Aufgabe, zwischen vielen verschiedenen Interessengruppen zu vermitteln und die angemessene, dauerhafte Nutzung dieser Anlagen zu ermöglichen – dabei sollten sie auch immer auf der Seite der Kinder und Jugendlichen stehen. Denn unsere Gesellschaft muss lernen: Kinderlärm ist Zukunftsmusik!

Weitere Informationen:

Johanna Spalink-Sievers, SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten,
Alte Herrenhäuserstr. 28, 30419 Hannover, Tel. (0511) 79 35 11, Fax (0511)
75 14 19, info@spalink-sievers.de, www.spalink-sievers.de



- SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten gestalten seit 1991 Freiräume im Auftrag privater und öffentlicher Bauherren im gesamten Norddeutschen Raum.
- Von SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten gestaltete Freiräume zeichnen sich durch klare Formen und Materialien sowie eine hohe Nutzungsqualität aus.
- Die Stärken von SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten liegen in der zuverlässigen Erarbeitung attraktiver, individueller Lösungen zu tragbaren Kosten. Aspekte einer zukünftigen, ökonomischen Pflege der Anlagen finden von vornherein Berücksichtigung.
- Für SPALINK-SIEVERS Landschaftsarchitekten ist die aktive Beteiligung aller Betroffenen selbstverständlicher Bestandteil des Planungsprozesses.